

Sonnabend, 28. Januar 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 29. Januar 1961, 19.30 Uhr

## 6. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Siegfried Geißler

SOLIST

Prof. Siegfried Rapp, Weimar

Johannes Paul Thilman

1861-1891 Sinfonie in einem Satz, op.79

Adagio, allegro molto — andante quasi  
recitativo — allegro molto

Leoš Janáček Capriccio für Klavier und 7 Bläser

1854-1928

Allegro  
Adagio  
Allegretto  
Andante

Bohuslav Martinů Concertino für Klavier und Orchester

1890-1958

Allegro moderato  
Andante  
Allegro con brío

PAUSE

Ludwig van Beethoven

1770-1827 Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op.92

Poco sostenuto — vivace  
Allegretto  
Presto  
Allegro con brío



Prof. Siegfried Rapp

### ZUR EINFÜHRUNG

Der hier bekannte und weit über seinen Heimatort hochgeschätzte Dresdner Komponist, Nationalpreisträger und Hochschulprofessor Johannes Paul Thilman schreibt über seine Sinfonie (es ist die fünfte des Komponisten) in einem Satz, opus 79: „Diese Sinfonie wurde 1898 komponiert. Die sonst bei Sinfonien übliche Folge des viersätzigen Zyklus wurde mit ihr vermieden. Das ganze Werk läuft in einem Satz ab. Aber in diesem Satz sind klare Gliederungen zu finden, die auf eine verwickelte Dreisätzigkeit hinweisen. Da ist ein schneller, stürmischer erster Teil (Allegro molto), der mit seinen zwei kraftvollen Themen den sonst üblichen ersten Satz darstellt. Darauf folgt ein Andante, das den zweiten Satz vertritt. Und das Adagio molto im Dreivierteltakt hat eisdüstigen Scherzcharakter. Das sind gewissermaßen die drei Sätze in einem. Aber noch nicht genug. Vor dem stürmischen Allegro steht eine Adagio-Einleitung, die eine weitgeschwungene Melodie der Streichinstrumente enthält, die von Akkordauslöfen untermalt wird. Das Scherzo mündet wiederum in eine veränderte Wiederholung dieser Einleitungsakte, so daß die Sinfonie von diesem Gedanken eingerahmt wird. Das ist die Form.“

Der Inhalt hat etwas Stürmisches, Drängendes und Kraftvolles an sich. Die beiden Allegro-Themen zeigen dies ganz deutlich. Das erste (Zweihalbtakt) wird hauptsächlich immer wiederholt, jeweils von anderen Instrumentengruppen aufgegriffen. Das zweite Thema (Sechshachtakt) führt diese drängende Stimmung weiter. Das Andante ist ein Rezitativ. Es wird also etwas „erzählt“ von gefühlvoller Ausdruckskraft. Das Scherzo hat unruhigen Charakter. Die letzten Takte vor Schluß machen den Eindruck von Fanfarenstößen, so, als wolle die Musik zu Akkorden und zu kraftvollen Tönen aufrufen.“

Im Jahre 1926 schrieb Leoš Janáček das Capriccio für die linke Hand allein, ein Werk, das ihm Gelegenheit gab, die Form des Klavierkonzertes auf seine Art zu lösen. Die Bitte des einarmigen Kriegsinvaliden und Pianisten Otakar Holman an Janáček, ihm ein Klavierkonzert für die linke Hand allein zu komponieren, war den äußeren Anlaß. Janáček lehnte zuerst ab, aber die Anregung ließ ihn nicht mehr los, und bald (am 11. November 1926) trieb er Otakar Holman mit, das Capriccio so fertig! Er fügte dem Briefe hinzu: „Wissen Sie, nur für die linke Hand zu schreiben, das wäre eine geradezu kindische Eigenwilligkeit. Da waren andere Gründe und sachliche und innere Motive notwendig. Als diese alle sich einstellten und verquickten — da entstand das Werk...“ Janáček schuf damit ein tschechisches Gegenstück zu den Werken von Richard Strauß, Maurice Ravel (für den einarmigen Pianisten Paul Wittgenstein geschrieben), Serge Prokofjew und Johannes Paul Thilman (der für Siegfried Rapp komponierte). Er machte wohl absichtlich keine näheren Ausführungen, was er mit den „sachlichen und inneren Motiven“ meinte. In sachlicher Hinsicht bewegen ihn offenbar die gleichen Motive wie seine deutschen, französischen und russischen „Kollagen“, die kompositorischen Möglichkeiten trotz der Beschränkung auf nur eine Hand zu versuchen und zu erschöpfen. Und die inneren Motive? Janáček bleibt beim einfachen, „absoluten“ Inhalt des Klavierkonzertes und